

Gottesdienst am
1. Weihnachtstag 25.12.2023 auf der Bönninghardt
und am
2. Weihnachtstag 26.12.2023 in Menzelen-Ost
Pfarrer Dr. Becks
Matthäus 2,11

...und gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.

(Matthäus 2,11)

Liebe Gemeinde an Weihnachten,

letzte Woche war ich mit meiner Frau im Kino. Wir haben uns den neuen Film mit dem Titel „**791 km**“ angesehen. Nur zu empfehlen. Geschildert wird, wie nach einem Sturmereignis in München alle Zugverbindungen ausfallen und viele gezwungen sind auf andere Verkehrsmittel umzusteigen. Daher kommt es dazu, dass vier höchst verschiedene Personen in der Nacht eine Taxifahrt nach Hamburg antreten, weil alle am anderen Tag dort sein wollen. Auch der Taxifahrer, der eigentlich überhaupt kein Interesse an dieser Fahrt hat und sich nur durch die Wertgutscheine der Deutschen Bahn überzeugen lässt, kommt mit ins Spiel. Diese 5 Personen erleben also nun in dieser Sturmnacht eine eigentümliche- fast abenteuerliche Fahrt- in der sie sich sehr nahekomen müssen, obgleich sie das eigentlich überhaupt nicht wollen. Die fünf Personen bilden im Grunde die unterschiedlichen Gruppen und Mentalitäten ab, in denen sich heute viele befinden. Die Blasen, in denen wir leben. Da ist die ergraute pensionierte Professorin, die innerlich immer noch in der Hippie-Bewegung zu leben scheint. Dem Taxifahrer, der eher dem konservativen oder man sagt ja heute gerne dem „rechten“ Spektrum zuzurechnen ist, geht das schon gewaltig auf die Nerven. Da ist dann ein junges Pärchen um die 30. Sie ausgesprochen ehrgeizig und ambitioniert. Er eher verpeilt und orientierungslos. Sie teilt ihm während der Fahrt mit, dass sie sich trennen möchte. Und schließlich ist da noch eine junge Frau Anfang 20, die einem gleich etwas naiv und zurückgeblieben erscheint und ihre übertriebene Albernheit und eigenartige Fröhlichkeit überfordert schließlich alle im Taxi.

Die Dialoge werden immer schärfer und herabsetzender und schon nach kurzer Zeit explodiert etwas in diesem Auto, was auch in unserer Gesellschaft im Augenblick immer wieder neu explodiert. Menschen, die offensichtlich nicht zueinander passen und sich herunterputzen und abkanzeln. Das Gute aber nun an dieser Szene ist, dass sie alle nicht wegkönnen und auf das enge Taxi verwiesen sind. Sie müssen sich ertragen und zuhören. Und der Film bringt dann wunderbar zum Ausdruck wie es dazu kommt, über viele Stufen hinweg, ein ganz anderes Bild zu bekommen als das vorige Klischee.

Bei der Professorin stellt sich heraus, dass sie unter einer beginnenden Demenz leidet und darum zu einem Spezialisten muss. Die junge ambitionierte Karrierefrau bekommt ein Kind und ringt verzweifelt mit dem Gedanken, ob sie es behalten soll. Der Taxifahrer hat gerade seinen einzigen Sohn verloren, zu dem er über Jahre keinen Kontakt mehr hatte und der sich mit einer Überdosis umgebracht hat. Schließlich wird bei einer Polizeikontrolle klar, dass er noch nicht mal einen Führerschein besitzt. Die junge Frau Anfang 20 ist als Kind von ihrem Vater schwer misshandelt worden und hat eine Gehirnschädigung davongetragen. Sie wirkt nur naiv, ist aber in Wahrheit durchaus klug und erzählt von einer Tochter, die ihr weggenommen wurde.

Plötzlich schlägt die ganze Stimmung in dem Taxi um und es kommt so etwas auf wie Verständnis und Wertschätzung. Man merkt förmlich, wie sich die Zuwendung dieser so unterschiedlichen Menschen verändert und sie wie eine Gemeinschaft werden, wie Hass und Ablehnung nach und nach eher in Liebe und Sympathie umschlagen. Auch wenn der Film kein Happ-End hat.

Vielleicht lohnt es sich an Weihnachten noch einmal genauer da hinzuschauen. Wo doch in so vielen Familien heute auch so manche Welten aufeinanderstoßen. Was war denn in diesem Viehstall von Bethlehem geschehen? Hier kam auch junges Pärchen unter, das auch kurz davor stand sich zu trennen.

Josef hatte kurz zuvor erfahren, dass seine Verlobte schwanger war – aber nicht von ihm! Und er hatte schon heimlich erwogen sich von ihr zu trennen und sie der Steinigung auszusetzen. Nur einer inneren Eingabe folgend ging er einen anderen Weg. Ob er das alles schon verarbeitet hatte, weiß ich nicht. Aber letztlich ist es auch keine Romantik oder irgendwie perfekte Ausgangslage.

Die Krippe, in die das Kind schließlich gelegt wird, steht als ehrliches Symbol für das ganze Dilemma, unter dem hier das Kind zur Welt kommt. Wenn Sie einmal auf das Bild auf ihren Blättern schauen, dann sehen sie den Rücken von drei Männern, die vor einer Futterkrippe niederknien. Das ganze scheint auch eine erhellende Situation für die drei zu sein, denn ein helles Licht -wie eine Sonne- durchstrahlt die ganze Szene.

Wer waren diese drei Männer? Die Bibel sagt nicht -wie manche denken- es seien Könige gewesen. Am Ende haben sie sich vielleicht königlich verhalten. Aber es waren wohl eher Forscher, Astronomen, Intellektuelle. Und diese drei tun nun etwas, was nun wirklich alles auf den Kopf stellt. Sie bringen diesem winzigen Kind in diesen kaputten und heruntergekommenen Verhältnissen einer menschlichen Tragödie **die höchste Wertschätzung und Achtung** entgegen. Diese Männer, später wird man sie weise nennen, verneigen sich sogar vor diesem Niedrigsten, weil sie erkennen, welche Würde und welcher Glanz von diesem Moment der Ehrlichkeit und menschlichen Gebrochenheit ausgeht.

Sie verneigen sich damit, liebe Gemeinde, vor der Einzigartigkeit und Würde eines jeden Menschen und bestreiten zugleich alle Verächtlichkeit, die die Welt oft genug für äußerliche Defizite parat hat. Nachdenklich und andächtig knien sie nieder vor zerrütteten Familienverhältnissen, vor Armut und Schuld, vor Verzweiflung und Leid. Sie können es ehrlich tun, weil alles offen vor ihren Augen ist. Sie beten und geben das aus ihren Händen, was uns sonst so viel bedeutet: Ansehen, Besitz, Karriere. Aller äußerer Schein. Sie zeigen Hochachtung vor dem Dasein eines Menschen, denn sie erkennen in dieser Geburt auch ihr eigenes Leben, ihr Ausgeliefertsein, ihr eigene Schutzbedürftigkeit und den Frieden, den wir schließlich alles suchen in der Geborgenheit Gottes. Wie klug ist das eigentlich?

Und das ist der eigentliche Perspektivwechsel von Bethlehem, der so ähnlich ist wie der im Taxi: Dass wer auf Jesus sieht, auf diese Geburt, nicht mehr verächtlich mit seinem Nächsten umgehen kann. Das Erste, was einem bei der Krippe einfallen sollte ist: **Wertschätzung!** Und das ist es auch, was uns heute an Weihnachten zuerst einfallen sollte: **Wertschätzung!**

Gott sagt uns mit diesem Kind: Legt euren Hochmut ab, euren Stolz, eure Überheblichkeiten, eure Vorurteile und Urteile über Menschen. Erkennt, dass ihr in der Geburt vereint Schwestern und Brüder bleibt, die sich nicht verachten sollten. Schaut zuerst immer auf das, was euch verbindet und was ihr aneinander hochachten könnt, bevor ihr anfangt euch herabzuwürdigen oder geringzumachen. Denn wer verächtlich über andere redet, der verachtet sich im Grunde selber.

Am Ende des Films stand ein Zitat von Maya Angelou: „We are more alike, my friends, than we are different!“ Wir sind uns also alle viel ähnlicher als verschieden. Wir haben alle an manchen Problemen und Päckchen zu tragen, wir haben Unperfektes und Problematisches bei und wissen oft genug selber nicht wie es weitergehen soll. Aber wir könnten erfahren, dass vieles gemeinsam viel besser geht. Stattdessen gehen wir in unserer Gesellschaft zunehmend harsch miteinander um.

Nach den Jahren von Corona, von Kriegausbrüchen, von Klimawandel und Genderdebatten hat viele ein „Blues“ erfasst, der sie ins Private zurückziehen lässt und nur noch den eigenen Standpunkt gelten lässt. Unsere Umgangsformen verändern sich, die Grenzen des Anstandes wurden verschoben und der Stil der sozialen Medien überträgt sich immer mehr in unsere Alltagssprache. Vielleicht nutzen wir die Botschaft des Weihnachtsfestes zu mehr Verständnis und vor allem zur Wertschätzung untereinander, dann könnte es Weihnachten weit ins neue Jahr hineinwirken.

Amen.